

# Denkmäler dienen nicht der Erinnerung

Von Christina Czuma.

„Denkmäler dienen nicht der Erinnerung, ... sondern die Erinnerung befördert das Entstehen von Denkmälern.“ Diese Feststellung, geäußert von Th. Zaunschirm anlässlich der Errichtung des Mahnmals am Südtiroler Platz 2002, lässt sich auch auf die Salzburger Gedenk-Ereignisse dieses Jahres übertragen: die Veranstaltungen zur Bücherverbrennung am Residenzplatz, die Verlegung der „Stolpersteine“ an mehreren Orten der Stadt, die Anbringung einer Gedenktafel an der Staatsbrücke, wo 1941–1945 zahlreiche Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene arbeiteten. Die Initiative einzelner Personen oder Personengruppen und das wachsende Verantwortungsbewusstsein gegen das Vergessen machen diese Zeichen des Gedenkens möglich. Zwangsarbeiter und zu härtesten Arbeiten verpflichtete Kriegsgefangene sind Opfer des Nationalsozialismus, die in Salzburg sehr lange Zeit unbeachtet blieben. Ihre Anwesenheit während des Kriegs war unübersehbar. Seit Kriegsbeginn 1939 herrschte wegen Einberufungen und erhöhtem Bedarf an

Arbeitern in der Rüstungsindustrie Arbeitskräftemangel im gesamten Deutschen Reich. Auch in Salzburg wäre die Grundversorgung der Bevölkerung und die gesamte Wirtschaft ohne den Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen nicht aufrecht erhalten worden. 1941 – Ende 1944 arbeiteten an der Staatsbrücke neben Meistern und Facharbeitern jeweils 40 bis 60 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, ebenso wurden sie zum Bau des Schlachthofs eingesetzt und zur Errichtung von Luftschutzanlagen (diese bei Luftangriffen zu betreten hatten sie allerdings kein Recht). Wie viele von diesen Menschen auf Grund der Arbeitsbedingungen oder wegen äußerst mangelhafter Verpflegung und Schwäche umgekommen sind, wurde nicht registriert.

Am 1. Juli 1949 feierte man die Fertigstellung der Brücke; in der offiziellen Einweihungs-urkunde heißt es: „In gemeinsamer Anstrengung haben Auftraggeber, Konstrukteure und opferbereite Arbeiter unter Nöten und Gefahren dieses Werk für die Heimat

geschaffen.“ Am 22. Nov. 1994 wurde vor dem rechten Brückenpfeiler der Staatsbrücke das „unsichtbare Denkmal“ errichtet; der Künstler W. Kastner versenkte, in Anwesenheit von ca. 40 Teilnehmern, einen Text von Thomas Bernhard (dessen Erinnerung an die Zwangsarbeiter an diesem Ort) in eine kleine Grube. Aus seiner Begründung für das Verbergen des Denkmals: „...Wir kreieren das Denkmal, das keinen Platz beansprucht, keine peinlichen Fragen oder schwierigen Antworten provoziert und auch das bekanntermaßen gute Salzburger Stilgefühl nicht beleidigt...“ Seit Herbst 2007 befindet sich an derselben Stelle eine Gedenktafel: „Zum Gedenken an die Hunderten Kriegsgefangenen u. Zwangsarbeiter, die von 1941 bis 1945 gegen ihren Willen und unter großen Opfern an der Errichtung dieser Brücke arbeiten mussten.“ *Die Stadt Salzburg zum Anlass der Brückensanierung 2007.*

**Den gesamten Artikel finden Sie auf [www.friedensbuero.at](http://www.friedensbuero.at)**



## Gedenken 2007

### Gedenkstunde für Roma und Sinti

27. April 2007

Am Mahnmal Ignaz-Rieder-Kai  
Gemeinsam mit dem Verein „Ketani“

### Gedenkveranstaltung zur Salzburger Bücherverbrennung 1938

30. April 2007

Am Residenzplatz  
Gemeinsam mit dem Zentrum für jüdische Kulturgeschichte und dem Literaturhaus

### Internationaler Tag gegen Faschismus und Antisemitismus – Projekt „Stolpersteine“

9. November 2007

Am Alten Markt  
Gemeinsam mit der Rudolf-Steiner-Schule Salzburg